

# Der kleine Wurf

## Auch im Winter pflegen die Essener Boulespieler ihr mediterranes Hobby

DENISE LUDWIG

Ein kalter Wind weht um die Nasen, kriecht unter die Jacken und lässt die Spieler frösteln. Die Autos brettern im Feierabendverkehr über die Hohenzollernstraße, schalten in der Dämmerung ihr Licht ein. Und manchmal, wenn man genau hinsieht, blitzt ein Autoscheinwerfer in den silbernen Boulekugeln auf, die im Kiesbett am Rande der Durchgangsstraße schlummern. Und über die Silberlinge gebeugt stehen die Unermüdlichen, die Unerfrorenen, die Nicht-aus-Zucker-Sportler – kurz: die Spieler des Boule-Pétanque-Clubs Essen-Stadtgarten. Bei Wind und Wetter, Schnee und Eis, Regen und Sturm lassen sie ihre Kugeln durch die Winterluft fliegen – und zaubern manchmal sogar eine Prise französische Lebensart in den Essener Stadtgarten.

### Über allen Kugeln ist Ruh

Schon allein die Ruhe, die das Grüppchen ausstrahlt. Günter Bajon zieht genüsslich und gleichmäßig an seiner Pfeife, der Wind trägt den Qualm Richtung Straße davon, wo er sich mit den Abgasen der Autos vermischt. Kurt Schamberger poliert mit einem großen Lappen seine Boulekugeln, bis sie in der Abenddämmerung glänzen. Doris Obst und Rolf Schütt diskutieren unter einem nackten Baum in aller Ruhe über die Strategie des nächsten Wurfs. In aller Ruhe? Ein Flugzeug meldet sich über dem Stadtgarten, düst flott Richtung Düsseldorf. Dann herrscht einen Moment lang tatsächlich Ruhe – Stillstand auf der Hohenzollernstraße. Die Ampel zeigt Rot. Die Autos müssen warten. Nur ein Fahrer will mit denen da draußen seinen Musikgeschmack teilen. Bummbummbumm.

Das alles hören Kurt, Günter, Rolf und Doris nicht. Sie sind aufs Spiel konzentriert. „Jetzt, wo Sie es sagen, höre ich den Verkehr auch“, sagt Rolf Schütt – so erstaunt, als nehme er heute wirklich zum ersten Mal die Bremsen, Hupen und Motoren wahr. Oder die Spaziergänger, die nach Feierabend quer über den Kiesplatz stiefeln. Nicht mitten durch den Kugelkreis, auch nicht durch die Fluglinie, aber hin und wieder unterbrechen die Spieler doch ihre „Aufnahme“ (so nennen sie eine Partie) für eine betagte Dame, die das „terrain libre“, das freie Spielfeld, kreuzt. Nach einer solchen Zwangspause tut Bewegung wieder not. Sonst wird es kalt. Die kleinen Stahlkugeln sind nicht gerade ideale Fingerwärmer. Obwohl...

### Handschuhe mit Noppen

Im Winter dürfen sich die Silberlinge auf einem Ofenrost tummeln und über dem Holzfeuer aufwärmen. Und wenn die Gradzahl um den Nullpunkt kreist, streifen die Essener Bouler Handschuhe über. „Reiterhandschuhe“, sagt Rolf, der Kassierer des Vereins. Die Handschuhe haben kleine Noppen an der Innenseite, die verhindern, dass Reitern die Zügel entgleiten – auch die glatten Boulekugeln haften hervorragend an der Gummierung. Und falls es doch noch mal schneien sollte, gibt es sogar Schneekugeln, kunststoffbeschichtet. Hat man die nicht, rollt man schnell Schneebälle. Denn an Stahl pappt die weiße Pracht perfekt. Ehe man sich's versieht, ist aus der 650 bis 800 Gramm schweren Kugel ein kleiner Schneemannbauch geworden. Auch schön, macht nur das Spielen unmöglich. Aber zum Spielen sind nun mal alle hier. Frau, Mann, jung, alt, alleinstehend, verheiratet. Jeden Tag. Spätestens ab 16 Uhr.

Ein paar Bouler haben sich verabredet, wie das Quartett, nach und nach kommen Vereinsmitglieder dazu, begrüßen sich herzlich per Handschlag, polieren ihre Kugeln. So wird schnell aus einem „Tête-a-tête“ (einer gegen einen) eine „Doublette“ (zwei gegen zwei) oder eine „Triplette“ (drei gegen drei) – eben eine muntere Gesellschaft rund um das kugelige Vergnügen. Es muss ja nicht immer der große Wurf sein. Boule heißt übersetzt schlicht „Kugel“. Das Spiel nach Regeln nennt sich „Pétanque“ und entstand 1910 in La Ciotat an der Côte d'Azur. Aus dem Stand (mit geschlossenen Beinen!) wird die Kugel (gegen eine andere) „geschossen“ oder sanft zum Ziel gerollt, was in der Fachsprache „legen“ heißt. je nachdem ist man Pointeur (Leger), Tireur (Schießer) oder Milleur, wenn der Spieler in der Mitte steht und beides können muss. Ein taktisches Spiel. Aber ein Sport? „Natürlich!“, antwortet Rolf. „Man ist immer in Bewegung.“ Und bücken muss man sich auch, um die Kugel aufzuheben.

Muss man? Schon hält Günter einen Gegenstand in die Luft, der an ein großes Pendel erinnert – es ist ein Magnet an einem Seil, der die Kugel bequem zurück in die Hände hebt und damit den Rücken schont. „Boule kann also jeder spielen, in jedem Alter“, führt Bajon den Beweis.

Und es ist etwas für die Gemütlichkeit, denn ein Spielchen kann durchaus zwei Stunden dauern. „Eine Stunde ist der Durchschnitt“, erklärt Sportwart Helge Kuhn, der gerade hinzugestoßen ist. „Im Sommer haben wir bis zwei Uhr nachts gespielt.“ In diesen Tagen muss die Flutlichtanlage halt früher Erleuchtung bringen – und ein bisschen Wärme. Für die übrige Hitze sorgt der Glühwein, der bei Kälte den stilechten Bordeaux ersetzt. So

kann man es ein paar Stündchen in der idyllischen Stadtgarten-Allee in Sichtweite von Sheraton-Hotel und Philharmonie aushalten.

### **Boulodrom im Stadtgarten**

Apropos aushalten: Es gibt ein Dixie-Klo hinter den beiden Containern, die neuerdings auf der Anlage stehen. Der eine behütet das Material, der andere soll einmal ein Vereinsheim werden. Im Moment will es hier noch nicht so richtig heimelig sein, Plastikstühle stapeln sich in der Ecke, die Kühlschränke sind leer.

Aber die Mitglieder des Boule-Pétanque-Clubs Essen-Stadtgarten sind froh, dass sie überhaupt ein Dach über dem Kopf haben. Dafür, dass sie die Container aufstellen durften, übernahmen die Spieler von der Stadt die Patenschaft für das Stückchen Park. Sie sind nun für ihr Gelände und auch für die Pflanzkübel verantwortlich. Eigentlich hat der Klub mit seinen knapp 35 Mitgliedern Großes geplant, ein Boulodrom im Stadtgarten... Eine Anlage mit einer Boulebahn und Zuschauertribüne und, und, und... Der Traum platzte, weil das Geld fehlte. Und so begnügen sich die Spieler weiter mit ihrem „terrain libre“, der kleinen Ruheoase im Großstadtlärm.

[www.bpc-essen.de](http://www.bpc-essen.de)

### **KUGELN IM KLUB**

Rund 2700 Anhänger hat das Boulespiel in NRW. Der Boule und Pétanque Verband NRW erfasst 90 Vereine. Die größte Gruppe bilden Männer zwischen 50 und 60 Jahren, sie stellen knapp die Hälfte der organisierten Boulespieler. Ein Drittel sind Frauen, knapp 210 Spieler sind Jugendliche. Seit der Gründung des Boule und Pétanque Verbandes NRW vor 25 Jahren hat die Anhängerschaft stetig zugenommen. Auch am Niederrhein und im Ruhrgebiet wird kräftig gekugelt, beispielsweise in Duisburg ([www.boule-htv.de](http://www.boule-htv.de)), Düsseldorf ([www.surplace.de](http://www.surplace.de)), Erkrath ([www.tsvhochdahl.de](http://www.tsvhochdahl.de)), Dinslaken ([www.osc-dinslaken.de](http://www.osc-dinslaken.de)), Goch ([www.pfgoch.de](http://www.pfgoch.de)). Weitere Infos und eine komplette Vereinsliste gibt es im Internet unter [www.boule-nrw.de](http://www.boule-nrw.de).